



Vom exklusiven Tunnelclub aus kann man die Spieler „hautnah“ sehen. IMAGO



## Tunnelblick auf die DFB-Stars

Exklusiver Club: Die VIPs in Stuttgart kommen den Spielern sehr nahe

Stuttgart – Ein Blick ins Gesicht von Manuel Neuer. Das letzte Abklatschen von Kapitän Ilkay Gündogan mit seinen Teamkollegen. Der motivierte Gang aufs Feld von Bundestrainer Julian Nagelsmann: All das können 200 Besucher am Mittwochabend um kurz vor 18 Uhr nicht nur von Kameras eingefangen, sondern tatsächlich hautnah erleben. Denn diejenigen, die beim zweiten Gruppenspiel der DFB-Elf gegen Schottland das Glück hatten, ein VIP-Ticket mit Einladung in den sogenannten „Tunnel Club“ zu bekommen, haben den restlichen 53 800 Zuschauern im umgebauten Stuttgarter Stadion etwas voraus. Wer an der 360-Grad-Glasfassade sitzt, kann den Weg der beiden Teams vor der Partie, in der Halbzeit und danach ganz ge-

na beobachten. Die DFB-Spieler werden gewissermaßen im Schaukasten sein – und man hofft freilich auf positive Emotionen.

Der exklusive Sponsoren-Bereich liegt im Herzen der umgebauten MHP Arena, die während der EURO „Arena Stuttgart“ heißt und Gastgeber von fünf Spielen ist. Die Premiere am Sonntag – also die Partie zwischen Dänemark und Slowenien (1:1) – war gewissermaßen ein Härtestest, das Fazit bei der Trainer kann den deutschen Fans nur gefallen. Matjaz Kek sprach von „geiler Stimmung“ – und hatte Recht. Schon in der Bundesliga können die VfB-Fans ohrenbetäubenden Lärm machen. Als Christian Eriksen am Sonntag zur Führung traf, wurde die Dezibelzahl noch weiter nach

oben getrieben. Die Dänen machten so viel Alarm, dass die DFB-Fans erstmal nachlegen mussten. Trainer Kasper Hjulmand schickte einen Gruß in Richtung DFB: „Wir haben es geliebt.“

**Kosten des Stadion-Umbaus: Knapp 140 Millionen Euro**

Knappe 140 Millionen Euro hat der Umbau gekostet, er wurde – wie sollte es in Stuttgart anders sein? – seit Baubeginn im Juni 2022 immer teurer. Erst vier Heimspiele hat der VfB vor der neuen Haupttribüne bestritten, und als der FC Bayern im April zu Gast war, lag der Staub noch überall. „Ist noch nicht alles fertig hier, das kennt man ja vom Stuttgarter

Hauptbahnhof.“, hatte Manuel Neuer mit einem leicht süffisanten Blick auf das unweit entfernte Stadion gesagt. Der DFB-Kapitän aber schob hinterher, was nach zwei Jahren Baustelle offensichtlich ist: „Sonst ist eine deutliche Verbesserung.“ Medienzentrum, Mannschaftsbereich, alles glänzt nun wunderbar neu in Bad Cannstatt.

Alles bereit also für das nächste Kapitel des geplanten Sommermärchens. Und wer weiß? Womöglich macht Stuttgart sich nur warm für ein mögliches deutsches Viertelfinale am 5. Juli. Dafür wären freudige Gesichter im Tunnel ein gutes Indiz. Die Scheiben VIP-Clubs sind freilich bestens poliert.

HANNA RAIF

## TAGEBUCH



Das haarige Fußballthema: Friseurbesuch

GÜNTER KLEIN

Am Tag nach dem deutschen EM-Auftaktsieg durften die Familien ins Mannschaftsquartier in Herzogenaurach. Und der wichtigste Dienstleister aus Spielersicht: der Friseur. Emre Can vertraute sich dem Coiffeur an – und wollte, als er tags darauf in der Pressekonferenz um einen Kommentar gebeten wurde, mal etwas Grundsätzliches loswerden. Nämlich: „Ich verstehe die Diskussion überhaupt nicht.“ Das Thema Fußballer und ihre Friseure werde unzulässig skandalisiert.

Ganz unrecht hat er nicht. Schon öfter wurden öffentliche Aufschreie vernommen, wenn Haarbehandlungen im Rahmen eines Turniers oder im Ligenbetrieb dokumentiert wurden (was Friseure bei Instagram gerne tun, um zu zeigen, was für prominente Kunden sie haben), aber Emre Can sagt: „Man verliert die Motivation nicht, wenn man am Tag zuvor geht.“

Die Sache ist aus seiner Sicht nämlich die: Nicht nur der Fußball hat sich entwickelt, sondern auch die Fußballerfrisur. Es ist Teil des gesamtheitlichen Konzepts, dass der Fußballer beste Leistung bringt, wenn er sich frisch fühlt – das gelingt mit einer Ausrichtung seines Haupthaars, mit der der Spieler einverstanden sein kann. Vor allem muss dies regelmäßig geschehen. Und regelmäßig heißt auch häufig. Noch einmal Emre Can: „Bei den heutigen Haarschnitten muss man fast jede Woche zum Friseur gehen.“

Er hat uns nun sensibilisiert für den Fußballer-Cut. Und ja, der ist so akkurat wie die kalibrierte Abseitslinie. Selbst der vom Grundwesen her unflippige Toni Kroos hat einen eigenen Style auf seinem Kopf entwickeln lassen; beim öffentlichen DFB-Training war ein Vater mit zwei Jungen zu sehen – alle trugen sie ein Kroos-Trikot und den markanten Toni-Schnitt. Klar, da darf nichts auswuchern, da muss die seitliche Grundfläche stets raspelkurz gehalten werden. Oder Englands Star Jude Bellingham: Bei ihm ist der Schopf an der Stirn mit dem Lineal gezogen, da lohnt sich der eigene Figaro in Festanstellung.

Klingt hämisch. Vielleicht ist der Autor dieser Kolumne auch ein klein wenig neidisch, weil er schon zwei Wochen über seinen Drei-Monats-Turnus hinaus ist und zuwuchert. Lieber DFB, könntest Du den Scherenguru mal rüber ins Medienzentrum schicken?

## Fan-Fake in Schalker Arena

Gelsenkirchen – Mutterseelenallein soll ein englischer Fan am Morgen nach dem EM-Spiel gegen Serbien in der Arena auf Schalke aufgewacht sein. Jetzt klärt die UEFA die Sache auf. „Es ist offensichtlich, dass dieses Video nicht während des Turniers oder sogar in den letzten Wochen aufgenommen wurde, da es im Stadion keine Beschilderung, kein Branding und keine Protokollelemente der UEFA EURO 2024 gibt“, teilte die Europäische Fußball-Union am Dienstag auf Anfrage mit.

sid

## „Es gibt einige Regeln zu beachten“

Stuttgart-Stadionsprecher Zimmermann über die strenge UEFA und richtige Aussprache

Stuttgart – Wenn heute Abend die DFB-Elf in Stuttgart gegen Ungarn antritt, ist Jens Zimmermann in einer Hauptrolle. Der 51-Jährige ist einer von neun Stadionsprechern in den zehn EURO-Stadien. Obwohl er ein Experte am Mikrofon ist – unter anderem moderierte er bereits drei Mal bei Olympischen Spielen –, ein Novum für den Stuttgarter.

**Herr Zimmermann, was muss man wissen als EM-Stadionsprecher?**

Es gibt einige Regeln zu beachten – und das oberste Gebot ist Fairplay. Die UEFA möchte, dass alle Teams – auch das deutsche – gleich behandelt werden. Das betrifft mich ein bzw. hoffentlich zwei Mal auch in Stuttgart persönlich, wenn die Nationalmannschaft spielt. Es gibt nur einen Unterschied.

**Welchen?**

Bei Spielen mit deutscher Beteiligung dürfen wir die Rückennummern als Erstes auf Deutsch nennen, bei allen anderen zuerst in Englisch. Mehr Heimvorteil gibt es nicht. Aber ich glaube, dass das beim Fußball auch kein großes Problem ist, weil die Zuschauer ja sehr stark interagieren.

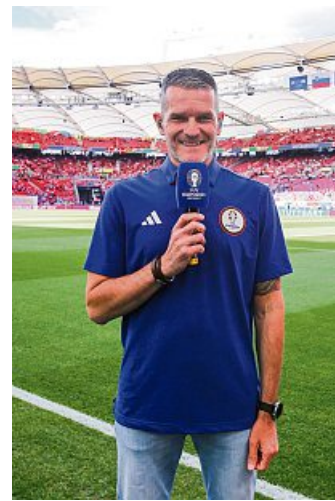
**Anders als in anderen Sportarten?**

Bei der Handball-EM im Januar zum Beispiel war es als Hallensprecher schon notwendig, die Zuschauer in den Hallen mitzunehmen. Der deutschen Mannschaft haben wir so etwas mehr Energie zukommen lassen können. Bis zu einer gewissen Grenze finde ich das aber auch vollkommen okay. Die kanadischen Langläufer habe ich bei den Olympischen Spielen 2010 schon auch ein wenig mehr angefeuert, in Peking dann die Chinesen. Sport ist emotional, da darf man den Heimspielern auch einen gewissen Heimvorteil zukommen lassen.

**Ist die UEFA besonders streng?**

Streng ist das falsche Wort. Aber die UEFA legt schon eine intensive Vorbereitung auch für die Moderatoren an den Tag. Das ist sehr gut vorbereitet vom Verband – alle Eventualitäten, die für uns anfallen können, sind bedacht. Es wird aber kein umfangreiches Entertainment-Programm im Vorlauf geben, wie man es zum Beispiel von der FIFA kennt. Das Konzept der UEFA sieht anders aus. Es gibt einen Fan-Song und ei-

nen sogenannten Celebration-Song pro Nation, den die Verbände festlegen. Und es gibt ausschließlich einen Tor-Song für alle, Seven Nation Army von The White Stripes.



Am Mikrofon zuhause: EURO-Stadionsprecher Jens Zimmermann. IMAGO/JULIA RAHN

**Wo holt man sich Tipps – beim VfB-Stadionsprecher?**

(lacht) Mein Vater hat mal zu mir gesagt: Sag nicht so oft „meine Damen und Herren“, das mache ich seitdem nicht mehr. Ansonsten schaue ich

schon, was Kollegen so machen. Die schauen aber sicherlich auch auf mich, das ist normal unter Kollegen. Ich sage schon immer: Wer aufhört, besser zu werden, hört auf, gut zu sein. Deshalb entwickle ich mich gerne in alle Richtungen weiter.

**Wie bereitet man sich auf die richtige Aussprache vor?**

Aussprache ist ein großes Thema. Denn es sollte schon der Anspruch eines Moderators sein, Namen so nah wie möglich am Original aussprechen zu können. Da bin ich allerdings durch viele internationale Veranstaltungen abgehärtet. Im Turnen etwa ist von China über Osteuropa bis zu Südamerika alles dabei. Ungarisch ist zum Beispiel eine Herausforderung, weil die Namen zum Teil ganz anders ausgesprochen werden, als man sie liest.

**Machen Sie also einen Crashkurs in allen Sprachen?**

Die UEFA hat einen Download-Bereich für die Stadionsprecher auf ihrer Website, in dem die Aussprachen der Spielernamen bereitstehen. Ich schreibe mir die Namen dann in Laut-

sprache auf – so gibt es keine bösen Überraschungen.

**Was wird die härteste Nuss?**

Das sage ich Ihnen danach (lacht). Noch halte ich es wie früher teilweise bei den Klassenarbeiten: alles ins Kurzzeitgedächtnis.

**Wie ölen Sie Ihre Stimme?**

Viele Kollegen trinken warmes Wasser, das hat sich bewährt. Aber Fußball ist eh nicht so belastend für die Stimme, weil man in den 90 Minuten ja nicht sonderlich viel zu sagen hat. Das Extremste für die Stimmbänder ist Handball. Da muss man wie ein Sänger die Stimmbänder warm singen bzw. sprechen. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich das noch zu wenig mache. Dabei kann ich dann schon Gefahr laufen, beim dritten Handball-Spiel am Tag die Stimme zu verlieren.

**Was ist mit Ihrem Dialekt?**

Ich bin im Schwarzwald aufgewachsen, aber sobald ich ein Mikrofon in die Hand nehme, ist der Schalter auf Hochdeutsch gestellt. Vielleicht hört man eine Klangfarbe durch, aber das darf man ja auch. Für

mich ist es in Stuttgart ja außerdem ein echtes Heimspiel, ich wohne hier nun seit 1997.

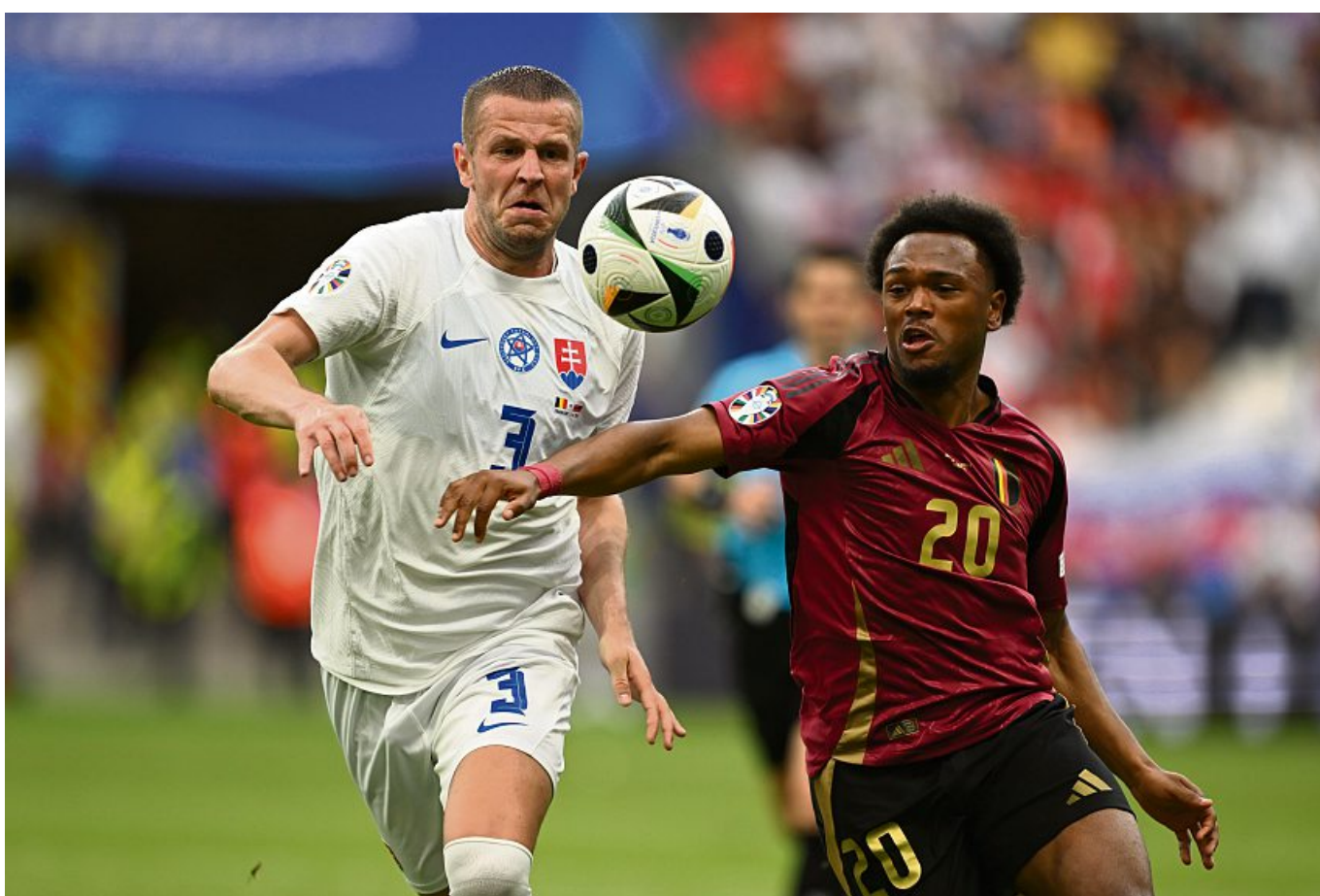
**Ist eine EURO im eigenen Land dann das Nonplusultra in Ihrem Job?**

Es war schon wahnsinnig, wie viele Leute mich angesprochen haben, als meine Tätigkeit als Stadionsprecher in den Medien publik wurde. Für mich persönlich ist es eine reizvolle Aufgabe, eine Ehre, in meiner Heimatstadt dabei zu sein, aber nicht mein absoluter Lebensstraum. Ich bin ein Fan von der olympischen Idee, nach Olympischen Spielen kommt bei mir lange nichts. Der Fußball aber hat selbstverständlich einen ganz anderen Fan-Impact und gewinnt so an Bedeutung.

**Gibt es ein Muster: Sind Sie deutscher Glücksbringer?**

Tatsächlich ist alles schon dabei gewesen. Zuletzt der Erfolg von Andreas Wellingner bei der Vierschanzentournee in Oberstdorf, da hat man schon Gänsehaut, wenn 25 000 die Nationalhymne singen. Die Handballer aber wurden nicht Europameister. Aber so wichtig will ich mich auch nicht nehmen (lacht).

INTERVIEW: HANNA RAIF



## Der EM-Ball und sein Herzschlag: Neues VAR-Gimmick kommt erstmals beim Handspiel der Belgier zum Einsatz

Das Ball-„EKG“ zeigte eindeutig eine Vitalfunktion – und Bastian Dankert war sofort am Puls der Zeit. Der Video-Schiedsrichter aus Rostock präsentierte der staunenden Fußball-Welt beim EM-Spiel zwischen Belgien

und der Slowakei (0:1) das neueste VAR-Gimmick: die Herzschlag-Grafik. Mit ihr visualisiert die Europäische Fußball-Union (UEFA) die Funktion des Chips im Spielball. Die Technologie zeigt an, ob der Ball von einem

Spieler mit der Hand berührt wurde. Und tatsächlich: Belgiens eingewechselter Angreifer Lois Openda von RB Leipzig hatte bei der Vorarbeit zum zunächst anerkannten Tor von Romelu Lukaku in der 86. Minute die Finger

am Spielgerät. Dankert gab den Hinweis aus dem VAR-Raum in Leipzig an den türkischen Schiedsrichter Umut Meler, die Szene lief in Kombination mit der Herzschlag-Grafik auf dem Videowürfel im Frankfurter

Stadion sowie im TV – und der vermeintliche Ausgleich der Roten Teufel wurde zurückgenommen.

In der Bundesliga fehlt der Chip im Ball übrigens noch – wie so oft geht es um die Kostenfrage.

dpa, X (2)

